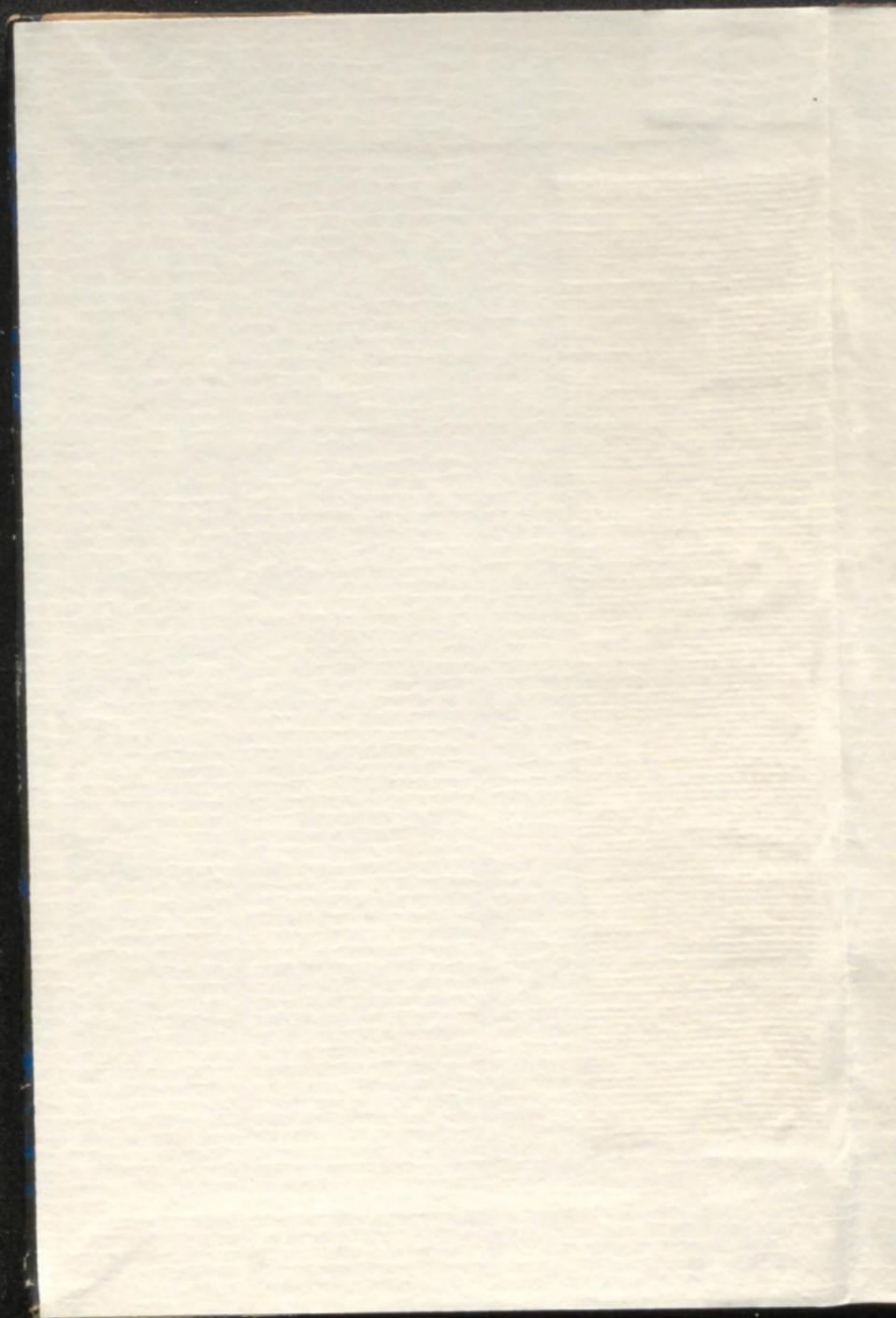
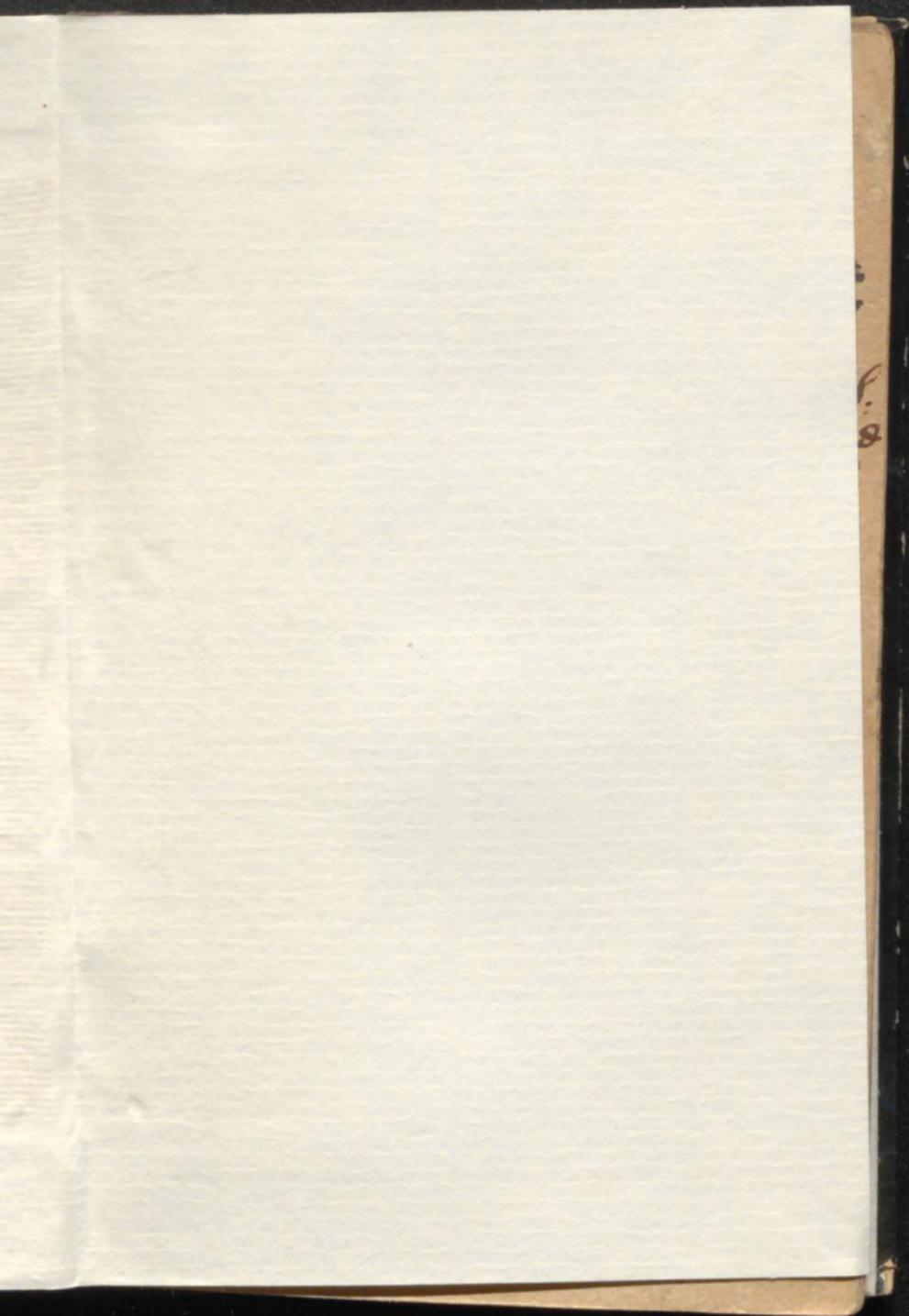
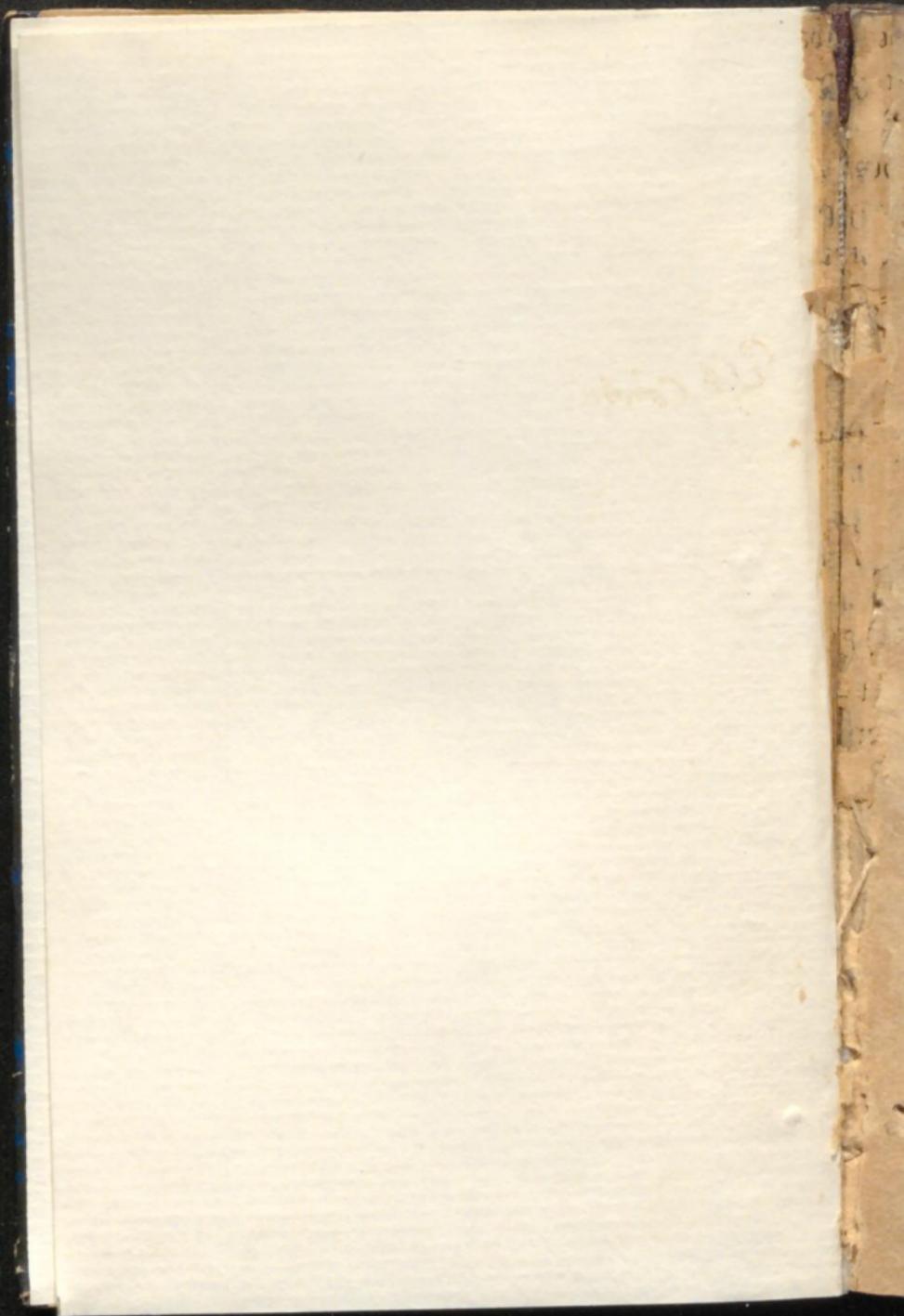


Wiener Stadt-Bibliothek.

15383 A







In grüner Farb  
Steht die Hoffnung

Der

Adel. Baydmannschafft

In Unter Oesterreich/

*Et Constantini* *Fru* *Zu Exen. Cistal. S.*  
*August. Vienn*  
Gottes Barmherzigkeit und Vorbitt

Des Heil. Martyrers

**EUSTACHII,**

Durch eine neu auffgerichtete Bruders-  
schafft vnter dem Schutz und Titul  
obbefagten Himlischen

**P A T R O N S,**

In der Kirchen der PP. Augusti-  
ner Barfüßer / bey vnser Frauen  
Brunn genant / ohnweit der Kayserlichen  
Residentz Stadt Wienn.

---

Gedruckt zu Wienn in Oesterreich / bey  
Johann Van Ghelen / 1691.

153 83A





Horrede.

**S**chon die Adelige  
 Wandmanschaft in  
 Bildnussen / vnd mit  
 Wildbret beschafft  
 get / so pflegt sie doch keine wilde  
 Sitten / oder sträffliche Ohnge-  
 bärden an sich zu haben / sondern  
 viel mehr vnter dero grünen Klei-  
 der ist eine Himmel blaue Un-  
 dacht zu spühren / wie sie dann  
 bey dem krumpen Jäger = Horn  
 gantz recht zu Gemüth führet den  
 letzten Posaunen Schall / der al-  
 le Todte vnd Lebendige zum all-

gemeinen Gerichts=Tag beruffen  
 wird / allwo das Böse gestrafft /  
 vnd das Gute belohnet wird; In  
 Erwegung dessen ist zu dero meh-  
 rern Seelen=Tröst allhier zu Ma-  
 ria=Brunn eine Bruderschaft  
 des H. Eustachii eingesezt wor-  
 den / wordurch ein Adelige  
 Wandmanschaft zu ferner An-  
 dacht / vnd Gottes Forcht bester  
 Massen angefrischt / dann auch  
 die Ehre des erstgenanten glor-  
 reichen Martyrers / als ihres  
 sondern Patrons mehrer  
 befördert wird.

## Leben des H. Eustachii.

**Z**u den Zeiten des Kaisers Tra-  
 jani, war ein gewaltiger Feld-  
 Obrister / mit Nahmen Placi-  
 dus, so dem Kaiser wegen seiner Tapf-  
 ferkeit sehr lieb gewesen / vnd viele  
 Schlachten glücklich vnd sigreich von  
 den Feinden des Römischen Reichs  
 erhalten hatte. Er war dem Gözen-  
 Dienst zwar sehr zugethan / hergegen  
 aber also tugendsamb / rühmlich in  
 Sitten / vnd von so hohen Verstand/  
 daß man weit vnd breit seines glei-  
 chen schwerlich finden konte. Dañ er  
 liesse nicht zu / daß in dem er die Auß-  
 ländische Feind durch den Gewalt  
 der Wassen dämpffete / er von seinen  
 eigenen bösen Lusten vnd Begierden  
 solte bestritten vnd überwunden  
 werden.

Dahero mässigte er sein Leben mit  
 einer fast wunderbarlichen Fürsichtig-  
 keit /

Zeit / vnd machte sich bey seinen Untertthanen durch viele Gutthaten nicht allein beliebt; sondern er erhielt auch noch darneben die Arme durch reiche Almosen / nicht darvon einigen eytelen Ruhm zu tragen / sondern auß Antrieb einer innerlichen Tugend. Er hatte sich vermählet mit einer sehr tugendsamben vnd edlen Matron, so ihm in den Tugenden vnd guten Sitten nicht vngleich ware / vnd hat auß ihr in währendem Ehestand zwey tapffere junge Herrn gebohren / auß welchen der ältiste Agapius, vnd der jüngste Theopistus heißen.

Nun hatte dieser Held im Gebrauch / daß wann er mit Kriegssachen nichts zuthun hatte / daß er gern auff die Jagt ritte / vnd sich in Hetzung des Wilds erlustierte. Eines Tages ward ihm gesagt / wie daß sich eine grosse Heerd Hirschen habe versamlet / vnd daß man einen guten  
Theil

Theil darvon erlegen möge. Da  
 setzt sich Placidus zu Pferd / vnd in  
 dem die andere dem Wild hizigst  
 nachsetzten / kam ihm ein gewaltiger  
 schöner Hirsch vnter die Augen / wel-  
 chen er ernsthaftt verfolgte / vnd vn-  
 fehlbarlich zu erlegen verhoffte. Das  
 hero gab er seinem Gaul die Sporn/  
 verfolgte den Hirsch biß an einen ho-  
 hen Berg / vnd bildete sich gänzlich  
 ein / er würde ihm auff keinen Weeg  
 entgehen mögen. In dem nun Placi-  
 dus seinen gespannten Bogen abdrus-  
 cken wolte / thate der Hirsch vor sei-  
 nen Augen einen wunderselzamben  
 Sprung / vnd befunde sich alsobald  
 oben auff den Spitzen des Bergs.  
 Allda gieng er ohne Forcht herum  
 weiden / vnd Placidus trachtete nach  
 allen Mitteln / zu ihm hinauff zukom-  
 men. In dem er aber zwischen den  
 Klippen vnd Felsen hinauff stiege / da  
 sahe er zwischen den Hörnern des Hir-  
 schens ein schönes glänzendes Creutz

stehen / vnd er erschracke nicht wenig  
 ab diesem Wunder. In dem er nun  
 mit Entsetzung den Hirsch vnd das  
 Creutz auff dem Kopff betrachtete /  
 hörte er eine Stimm davon außgehen /  
 so also zu ihm sprach: Placide, Placi-  
 de, warumb verfolgst du mich.

Durch diese Stimm vnd vorhin  
 niemahl gesehene Gestalt erschracke  
 Placidus nicht wenig / vnd stiege also  
 bald von seinem Pferd ab. Er fiel  
 mit grossem Schrecken auff seine Knie  
 nider / vnd als er sich ein wenig erholt  
 hatte / sprach er: O HErr wer bist  
 du? vnd der HErr antwortete: Ich  
 bin Christus Iesus / der ich vmb deß  
 Menschlichen Heyls willen vom  
 Himmel auff diese Welt gekommen /  
 vnd Menschliches Fleisch von einer  
 Jungfrauen angenommen. Durst  
 vnd Hunger hab ich drey vnd dreyßig  
 Jahr erlitten / vnd bin lezlich durch  
 den schmählichen Todt deß Creuzes  
 hingericht worden; damit ich den  
 Menz

Menschen von dem durch seine Sünden verdienten Höllichen Feuer erlösen / vnd zu den Freuden der ewigen Glückseligkeit bringen möchte. Du aber gehe wieder in die Stadt / vnd verfüge dich zum Priester der Christen: Nach dem du von ihm sambt deinem Weib vnd Kindern wirst getaufft seyn / so komme alsobald wieder hieher zu mir; dann ich wil dir abermal erscheinen / zukünftige Ding zeigen / vnd die Geheimbnussen deines Heyls offenbahren.

In Anhörung dieser Wort / ward Placidus wie ein anderer Paulus innerlich bewegt / vnd gänzlich verändert / also daß er die abscheuliche vnd Gottlose Abgötterey alsobald von Herzen verfluchte. Er stiege eylends auff sein Gaul / ritte vnverzüglich nachher Hauß / vnd erzehlte seiner Gemahlin alles nach der Länge / so er gesehen vnd gehört hätte. Das gute Weib hatte die vorige Nacht fast eben

dieselbige Erscheinung gehabt; daher sprach es zu ihm: Mein lieber Herz / ich bitte euch / lasset vns doch nicht saumseelig in Annehmung des Christlichen Glaubens seyn; sondern wollen viel lieber alsobald zum Priester der Christen gehen / damit wir von ihm getaufft / vnd auß der schweren Dienstbarkeit des Teuffels erlediget / in die wahre Freyheit Christi des HERN mögen gesetzt werden.

Dessen ware Placidus herzlich wol zufrieden / vnd begabe sich in folgender Nacht sambt seiner Gemahlin vnd zweyen Söhnen / vnd etlichen auß den allervertrautesten Knechten zum heil. Priester Johanne / so sie mit Freuden in den Geheimbnussen des Christlichen Glaubens vnterwiese / vnd ihnen darnach das H. Sacrament des Tauffs mittheilte. Sie veränderten auch nach Christlichen Gebrauch ihre Nahmen / vnd Placidus nennete sich Eustachius, seine Gemahlin Trajana  
aber

aber Theopista; der ältere Sohn wurde Agapius, vnd der jüngere Theopistus geheissen. Nach dem sie auch mit dem H. Abendmal gespeiset waren / kehreten sie wieder mit gröstten Freuden vnd Herzenstrost nacher Hauß.

Der H. Eustachius bliebe nicht lang daheimb / sondern erinnerte sich der gehaltenen Erscheinung / vnd verfügte sich alsobald wieder in obgesagte Bildnuß. Als er an das bestimbte Orth kam / warff er sich auff den Boden nider / vnd fieng an mit vielfältigen Zähren den HERN zu bitten / damit er ihn weiter auff dem Weeg des Heyls vnterweisen / führen vnd leiten wolte. Er hatte nur eine kurze Frist zu Gott geseuffzet / siehe / da hörte er abermal die Stimm des HERN / so also zu ihm sprach :

Du bist zwar selig. O Eustachius vnd warhafftig glückselig / der du nach empfangenen H. Tauff ein Erbe des Himmelreichs worden bist. Wis

fe aber / daß du in deinemlangenomenen  
 Glauben hefftig probiert / vnd unglau-  
 bliche Trübseeligkeiten wirst müssen  
 außstehen. Dann der Feind deß Mensch-  
 lichen Heyls / der leydige Sathan wird  
 dir diese empfangene Gnad mißgön-  
 nen / vnd auff alle Mittel vnd Weg  
 bedacht seyn / damit er dich wieder  
 niederwerffe / vnd von dem Christlichen  
 Glauben abwendig mache; siehe aber  
 wohl / vnd sorgfältigst zu / auff daß  
 du durch einigen Anlauff deß Sathans  
 dich nicht überwinden lasset / vnd  
 durch einige Anfechtung nicht zaghaftig  
 werdest / sondern fechte ritterlich vnd  
 gedultig; damit du nach vollendetem  
 Streit leylich mit dem Job obsigen  
 mögest. Du bist bishero wegen deiner  
 Reichthumben / Glorj / vnderlangter  
 Victorien außgeblasen gewesen. Du  
 hast wegen der Schönheit deiner Kinder /  
 wegen deiner grossen Güter / wegen  
 deines hohen Adels / vnd sonsten wegen  
 anderer

derer Glückseligkeiten jedermann in  
 Verwunderung gebracht. Anizo  
 aber wirst du von alle diesem in kurzer  
 Zeit entblöset / vnd mit Verschmä-  
 hungen vnd eufferstem Elend ange-  
 griffen werden / sehe zu / damit du  
 nicht in Kleinmütigkeit fallest / vnd  
 die Saab des Glaubens sambt der  
 Andacht verlassest. Wann du den  
 bittern Kelch der Widerwärtigkeiten  
 annehmen / vnd dich als einen vnüber-  
 windlichen / vnd durch meine Hand  
 beschützten Held verhalten wirst; so  
 wil ich dich wieder zu den vorigen Eh-  
 ren vnd Reichthumben erheben / vnd  
 lezlich mit der Marter-Cron geziert  
 zu mir in mein ewiges Reich vnd Glo-  
 ry auffnehmen.

Als der H<sup>Er</sup> diß geredt hatte / ist  
 die Erscheinung verschwunden / vnd  
 S. Eustachius fehrete / theils mit  
 Trauren / theils mit Freuden einge-  
 nommen / wieder nacher Haus. Er  
 erzehlete alles seiner Ehegemahlin  
 nach

nach der Ordnung / vnd bereitete sich  
 sambt ihr mit einem inbrünstigen Ge-  
 bett vnd häuffigen Zähren zu dem  
 nächstkommenden Kampff. Uber et-  
 liche Tag hernach / kam eine gewalti-  
 ge Pestilenz in ihr Hauß / so an-  
 fänglich alle Knecht vnd Mägd / dar-  
 nach aber die Pferd vnd Ochsen sambt  
 allen ihren Viehen hinweg frasse / vnd  
 das Hauß öd vnd lár ließe. In kur-  
 zer Zeit kamen sie vmb all ihr Hab  
 vnd Gut / vnd geriethen zu einer sol-  
 chen Armuth / daß ihre Freund sich  
 von ihnen absonderten / vnd die gan-  
 ze Stadt Rom ein erbärmliches Spe-  
 ctacul an ihnen sahe : dieweilen dann  
 jederman mit Fingern auff sie weistete /  
 vnd ihnen spöttlich nachredete / war  
 ihnen solches also beschwärlich vnd  
 verdrießlich / daß sie heimlich darvon  
 giengen / vñ in Egypten reisen wolten.  
 S. Eustachius begab sich sambt sei-  
 ner Gemahlin vnd zweyen Söhnen  
 an das Meer / stiege in ein Schiff /  
 vnd

vnd hatte gar guten Wind. In dem  
 sie aber also glücklich fort segleten /  
 warffe der Schiff-Herz seine Augen  
 auff die S. Theopista, die überauff  
 schön vnd holdseelig war / vnd nam sie  
 dem heiligen Mann mit Gewalt hin-  
 weg ; er wolle keinen andern Lohn  
 als sie haben : vnd da S. Eustachius  
 sich ihm widersetzte / bedrohete er ihm  
 mit blossen Säbel den Todt / vnd  
 sprach : siehe / dieser wird dich wol  
 wider deinen Willen schweigen thun /  
 vnd zu frieden machen. Was solte  
 allhier der Mann Gottes anfangen ?  
 Er musste mit seinem grösten Herzen-  
 lend schweigen / vnd sambt seinen Söh-  
 nen voller Angst vnd Betrübnuß zu  
 Fuß über Land fort reisen. Er konte  
 sich kaum trösten / sondern weinete ei-  
 nes Weinens / dieweil er sich also  
 elendig seiner liebsten Gemahlin be-  
 raubt sahe. Als er sich aber seines  
 Gottes erinnerte / sagte er dem HERN  
 in allem Danck / vnd kam in dieser  
 Bes

Bekümmernuß sambt beyden Söhnen an einen breiten Fluß / allda fand er weder Schiff noch Brucken / vnd wuste seines Lebens kein Rath / wie er beyde Kinder möchte hinüber bringen / dieweil er dann sie wegen der Strenge des Wassers nicht zu gleich hinüber tragen konte / namte er den einen auff seine Achseln / vnd trug ihn nicht ohne grosse Mühseligkeit auff die ander Seiten. Nach dem er ihn niedergesetzt / vnd sich wieder in den Fluß begeben hatte den andern Knaben auch hinüber zu tragen ; siehe da kam ein Löw enlends auß der Wildnuß daher geloffen / vnd fassete den übergetragenen Sohn mitten beynt Leib / vnd trug ihn unverzüglich in den Wald hinweg.

Als solches der elende Vatter / so biß an die Armen im Wasser stunde / von fern sahe / war er schier in Ohnmacht gefallen / vnd thäte einen so erbärmlichen Schrey / daß die herumb ligent

ligende Berg darob erschallten. Er  
 schlug für Herzenlend seine Hand  
 über dem Kopff zusammen / vnd stel-  
 lete sich so kläglich / daß ein Stein-  
 hartes Herz sich darüber solte haben  
 erweichen lassen. Als er sich aber der  
 vorhin gehalten Göttlichen Ermah-  
 nung erinnerte / ließ er ein wenig von  
 seinem Wehklagen ab / vnd ehlete  
 dem Gestatt zu / den jüngern Sohn  
 auff seine Schultern zu nehmen / vnd  
 hinüber zu tragen. Was geschicht  
 vnterdesen? O Bitterkeit deß Jam-  
 mers! O ynermeklicher Schmerz der  
 Bitterkeit! Er ware noch zimlich  
 weit von dem Ufer / siehe / da kame  
 eine Wölffin / vnd packte den andern  
 Sohn an / damit ihn ihre Jungen  
 solten zerreißen vnd aufffressen; da  
 solches der vnglückhafte Vatter sa-  
 he / stellte er sich so erbärmlich an /  
 vnd klagte Gott dem HERN seine  
 Noth mit solcher Zerknirschung vnd  
 Wehklagen / daß kein Wunder gewes-  
 sen /

sen/ wann er schon nider gefallen/ vnd  
auff dem Platz des gahen Todes wä-  
re gestorben.

¶ **D**tt der **H**Erz aber / so diese vn-  
gewöhnliche Trübseeligkeiten über sei-  
nen Diener Eustachium verhängte /  
truge Sorg für ihn / für sein Weib /  
vnd auch für seine beyde Söhn. Dann  
der Schiff-Herz / so ihm sein Gemah-  
lin mit Gewalt hatte genommen / ist  
des gahen Todts gestorben / als er  
mit ihr sündigen wolte; vnd also ist sie  
vberührt auß den Händen dieses  
geylen Menschens erlediget worden /  
seynd auch seine Söhn wunderbarli-  
cher Weiß vnerlezt darvon kómen ;  
Dann die Hierten haben dem Löwen  
den einen / vnd die Bauren so damal  
ackerten oder pflügten / haben der  
Wölffin den andern Sohn abgejagt /  
vnd sie beyde mit allem Fleiß auff-  
zogen. Der **H**. Eustachius aber ver-  
blibe in dem Flecken Badiso, vnd ding-  
te ein Bauren-Gutt / welches er mit  
grosser

grosser Müh vnd Arbeit fünffzehen  
Jahr treulich versahē/vñ im Schweiß  
seines Angesichts sein Leben kümmer-  
lich vnd elendig durchbrachte.

Unterdessen sienge das Volck / vn-  
ter welchem die H. Theopista, deß H.  
Eustachii Gemahlin wohnte / wider  
das Römische Reich zu rebellieren / vnd  
den nächst gelegenen Ländern grossen  
Schaden zu zufügen. Dessen wurde  
der Kayser Trajanus gar bald berich-  
tet / welcher dann alsobald an die  
Rach gedachte / aber keinen General  
hatte / welchem er diesen gefährlichen  
Krieg kunte anvertrauen.

Er erinnerte sich gar bald seines  
Eustachii, wuste aber nicht wo er  
wår hinkommen / oder an welchen  
Orth er ihn solte antreffen. Dieweil  
ihm dann seine Geschicklichkeit /  
Weisheit vnd Dapfferkeit bekannt  
ware / versprache er den jenigen /  
so ihn finden würden / grosse Reich-  
thumben vnd Gaben. Wegen dieser

Zusag begaben sich zween Männer /  
 nemblich Acacius, vnd Antiochus  
 in die Frembde / fragten ihm überall  
 nach / kuntten ihn aber nirgends an-  
 treffen. Sie kamen endlich auß son-  
 derbarer Schickung Gottes in den  
 Flecken / darin der H. Eustachius ein  
 Bauersmann ware / vnd wurden von  
 ihm alsobald erkennet / sie aber ge-  
 dachten nicht / daß er der geweste  
 General seyn solte / also mager  
 sahe er herauß / vnd dermassen elendig  
 hatten ihn seine Betrübnussen vnd  
 Zähren zugericht. Diese zween Män-  
 ner fragten ihn / ob er nicht von einem  
 Herrn wisse zu sagen / welcher mit ei-  
 nem Weib / vnd zweyen Söhnen hin-  
 weg gezogen / vnd in sechzehnen Jahren  
 nicht gesehen worden; diese Reden er-  
 neuereten dem Mann Gottes alle sei-  
 ne Schmerzen / vnd giengen ihm also  
 zu Herzen / daß er sich kaum deß  
 Weynens enthalten konte / er erhebtte  
 aber allzeit sein Gemüth zu Gott /  
 vnd

vnd bate ihn inständig / daß er ihm  
 nur die Gedult geben / vnd ein vnüber-  
 windliches Gemüth in so vielfältigen  
 Trübseeligkeiten verleihen wolle.

Zu selber Zeit trug es sich zu / als  
 der H. Eustachius dem Gebett mit  
 grosser Andacht oblage / daß er eine  
 Stimm hörte / so also zu ihm sprach :  
 Sey getrost Eustachi , dann du wirst  
 deine vorige Ehr / dein Weib / vnd  
 deine Söhn / welche du mit so viel  
 Zähren beweineest / wieder empfangen.  
 Als solches der Mann Gottes hörte /  
 war Freud vnd Furcht beyammen in  
 seinem Herzen / dann er besorgte sich  
 für den Nachstellungen des Sathans.  
 Er lude auß Ehrbarkeit obgesagte  
 zwey Soldaten in sein Haus / vnd  
 tractierte sie so gut / als er immer nach  
 seiner Armuth konte. Unter wahren-  
 der Mahlzeit fragten sie zum öfftern  
 nach dem Placido vnd seinem Weib :  
 vnd der Mann Gottes konte in An-  
 hörung dieses Nachfragens sich der

Zähren nicht enthalten. Er gieng  
 ihnen vielmahl auß den Augen / das  
 mit sie ihn nur nicht erkennen / vnd  
 etwann näher betrachten solten. Un-  
 terdessen betrachteten die Soldaten  
 seine gravitætische Gebärden / seines  
 Angesichts Eingezogenheit / vnd sei-  
 nes Gemüts Tapfferkeit / vnd spra-  
 chen vnter einander: wie daß dieser  
 Mann dem General Placido gantz  
 gleich sehe / vnd in vielen Stücken sei-  
 ne Sitten an sich habe. Sie zweiffel-  
 ten je länger je mehr an ihm / vnd weil  
 er vor diesem gar ein tieffes Mahlzei-  
 chen einer Wunden am Hals gehabt  
 hätte / giengen sie näher zu ihm / vnd  
 sahen auch dieses Augenscheinliche  
 Zeichen an seinem Hals / da sprun-  
 gen sie vom Tisch auff / fielen ihm  
 umb den Hals / vnd schrien für Freu-  
 den als trunckene Leuth auff / er sehe  
 der General Placidus, vnd kein an-  
 derer.

Dieweil sie ihn starck hielten / vnd  
 von

von allem sorgfältigst außfragten /  
 gab er sich endlich mit weinenden Au-  
 gen zu erkennen / vnd sprach: O lie-  
 be Brüder / meine Söhn vnd mein  
 Weib seynd elendig vmbkommen /  
 vnd ich bin allein in diesem betrübten  
 vnd kummerlichen Leben überblieben.  
 Als sie diß hörten / fiengen sie mit ihm  
 an zu weynen / vnd die Inwohner  
 des Fleckens seynd häuffig zu diesem  
 Spectacul hinzu geloffen / damit sie  
 ihn sehen / vnd sich mit ihm erfreuen  
 möchten. Die abgeordnete Solda-  
 ten aber führeten ihn benseyt / vnd  
 offenbahrten ihm das Verlangendes  
 Kayfers. Sie zwungen ihn die  
 Bauers Kleyder abzulegen / vnd ga-  
 ben ihm die schönste Kleyder / so sie  
 damall beybringen konten / in densel-  
 bigen reifete er sambt ihnen recht auff  
 Rom zu / vnd ward allda im Pallast  
 vom Kayser mit höchster Lieb em-  
 pfangen. Er hielt mit ihm Kriegs-  
 Rath / vnd offenbahrte seine gänzlich-  
 che

die Meynung vnd Verlangen. Der  
 H. Eustachius hielte für gut / daß  
 man eines größern Kriegs = Heers  
 vonnöthen habe / als sich der Kayser  
 einbildete / vnd fieng alsobald an mit  
 dessen Verwilligung Soldaten zu wer-  
 ben. Er bekam wiederumb Geld  
 vnd Gutt genug / hatte viele Diener  
 hinder sich hergehen / wie auch viele  
 fürnehme Officier vnd Edel-Leuth so  
 ihm auffwarteten; vnd es fehlte ihm  
 auff dieser Welt nichts mehr / als daß  
 er seine liebe Haußfrau vnd Kinder  
 so elendig verlohren / vnd keine Hoff-  
 nung mehr hatte / sie zuerfragen /  
 oder anzutreffen.

Nun war damal gebräuchlich / wie  
 es dann noch in vielen Landschafften  
 heutiges Tages ist / daß ein jeder  
 Orth / sonderlich die Städt vnd Fle-  
 cken / gewisse Mannschafften monti-  
 ren / vnd zur Kayserlichen Armee sen-  
 den müsten / daher schickte der Fle-  
 cken / darin die zween Söhn des H.  
 Eu-

Eustachii waren auffgezogen worden /  
 diese beyde Brüder als die allerstär-  
 ckeste vnd herzhafftigste Leuth zum  
 Kayserlichen Kriegs-Heer / welche  
 der H. Mann alsobald liebte / da er  
 sie nur zum ersten ersah. Er spühre-  
 te innerlich in seinem Herzen eine  
 sonderbare Neigung zu ihnen / wu-  
 ste selbst nicht / weil er sie nicht ken-  
 nete / wo diese Lieb herkäme / vnd sie  
 wurden von ihm an seiner Taffel ge-  
 speiset. Als die erforderete Mann-  
 schafft beyssammen / alles zum gegen-  
 wärtigen Feldzug fertig ware / zoh-  
 der H. Eustachius dem Feind herzh-  
 hafft entgegen / vnd hat ihn nicht al-  
 lein überwunden / sondern setzte noch  
 darzu über den Fluß Hydaspes, vnd  
 zwunge die übrigen Rebellen des Rö-  
 mischen Reichs / daß sie Unterthänig-  
 keit versprachen / vnd zum Abfallen  
 alle Lust vnd Liebe verluhren. Also  
 hat er eine zweyfache Victori wider  
 seine Feind erhalten / vnd das ganze

Kaysertthumb / durch einen Feldzug  
in völlige Ruhe vnd Frieden gesetzt.

Diweil dann der Feind gedämpfft/  
vnd der H. Eustachius sigreich sambt  
dem ganzen Kriegs-Heer wieder auff  
Rom marchierte / ließ er das Volck  
etliche Tage außruhen bey einem Fle-  
cken / in welchem sich die H. Theopi-  
sta auffhielte. Zu allem Glück hatte  
der H. Eustachius sein Gezelt bey ei-  
nem Lustgarten lassen auffschlagen /  
in welchem die H. Theopista seine Ge-  
mahlin pflegte zu arbeiten / vnd mit  
der Handarbeit ihr Leben kümmerlich  
zu erhalten. Eines Tags fiengen  
die zween Brüder / nemblich Agapius  
vnd Theopistus, mit einander an zu  
reden von ihren Eltern / vnd einer er-  
zählte dem andern / wie sie reiche El-  
tern gehabt / aber elendig seyn dar-  
umb kommen. Agapius sagte / es  
habe ihn ein Löw hinweg getragen  
vnd fressen wollen / seye aber wieder  
von den Hierten auß seinen Zähnen

erlöset worden. Theopistus aber sprach zu ihm / wie daß er von einer Wölffin seinem Vattern hinweg genommen / vnd von den Bauren ihr wieder abgejagt worden / vnd also seye er noch bey Leben; wolte aber gern wissen / wo doch seine arme Mutter seye hinkömen / welche ein Schiffsmann seinem Vattern hatte mit Gewalt genommen. Durch diese Reden kamen diese zween Brüder wieder in Kennschafft / es fielen einer dem andern für Freuden vmb den Hals / vnd weineten mit einander mildiglich. Die H. Theopista hatte als von fern gehört / vnd fieng auch an bitterlich zu weinen / vnd obwohl sie nicht wuste / daß sie wären von Thieren hinweg getragen worden / so hatte sie doch gewisse Kennzeichen an ihnen / daß es ihre Kinder seyen. Ihre Meynung wurde noch mehr gestärckt / weil sie sagten: ihre Mutter wäre mit Gewalt von einem Schiffmann ihrem Vattern abgenommen

nommen / vnd hinweg geführt worden / vnd zweiffelte fast nicht mehr / daß diese beyde ihre Söhn seyen.

Diese gute Frau befande sich in tausend Nengsten / weil sie nicht wuste / was sie hierin thun solte; sie fande keine andere Hülff als bey Gott / vnd verharrete folgende ganze Nacht mit vielen Zähren im heiligen Gebett: Damit sie der H<sup>E</sup>rz vnterweisen wolte wie sie sich bey ihren lieben Söhnen möchte zuerkennen geben. Sie hielt für rathsamb / sambt dem Kriegs-Heer nacher Rom zu reisen / vnd begehrt zu diesem End beym Kaiserlichen General Audienz. Der H. Eustachius so ein demütiger vnd freundlicher Herz ware / ließ sie vor sich kommen / vnd fragte sie / was ihr Begehren sey. Die H. Theopista gedachte nicht / daß er ihr Ehe-Heer seyn solte / vnd begehrt vnterthänigst Erlaubnuß sambt dem Kriegs-Heer in ihr Vatterland nacher Rom zu reisen /

sen / vnd ihrem langen Elend hier-  
 durch abzuhelffen. Der H. Eusta-  
 chius war dessen gar wol zu frieden /  
 vnd sein Herz gedachte nicht / daß  
 diß Weib seine herzliebste Gemahlin  
 seyn solte. Die H. Theopista aber  
 konte sich nicht genugsamb über die  
 Gütigkeit dieses Feld-Obrißten ver-  
 wundern; vnd als sie ihn recht be-  
 schauete / erkente sie auß vnfehlbaren  
 Zeichen seines Angesichts / wie auch  
 auß seinen Reden vnd Gebärden / daß  
 dieser ihr lieber Ehe-Herz Eustachius  
 sene.

Sie erblaste vnd erstarrete für Ver-  
 wunderung dermassen hierüber daß  
 sie gleichsamb von sich kame / vnd mit  
 auffgesperzten Augen vnd Mund / als  
 wäre sie verzuckt / den H. Eustachium  
 anschauete. Sie erholte sich gar bald  
 auß Schamhaftigkeit / machte dem  
 General eine tieffe Reuerenz / gieng  
 wieder ihres Wegs fort; sie wurde  
 mit tausenderley Gedancken umbge-  
 ben /

ben / vnd wuste nicht / wie sie sich doch  
ihrem lieben Mann solte offenbahren.  
Endlich nam die Lieb zu ihm dermas-  
sen in ihrem Herzen überhand / daß  
sie abermal umb Audienz anhielte /  
vnd dieselbige gar leichtlich bekam.  
Da sie nun vor ihm stunde / konte sie  
kein Wort lange Zeit reden / sondern  
weinete so bitterlich / daß eine Zähre  
die andere jagte. Sie sahe ihren  
Mann an / vnd als sie weiter an ihm  
nicht zweifflete / hatte die Lieb vnd  
Freud dermassen ihr Herz eingenom-  
men / daß sie ihn stillschweigend be-  
trachtete / vnd für grosser Verwun-  
derung die Hand bald auff die Brust /  
bald über dem Kopff zusammen schlu-  
ge. Der H. Eustachius wuste nicht  
was das Weib haben wolte / vnd  
fragte sie zum zweyten vnd dritten  
mahl / was ihr mangle / vnd was  
doch ihr Verlangen wäre. Endlich  
ließ sie einen harten Seuffzer fahren /  
vnd sprach mit heller Stimm zu ihm.

O du

O du Durchleuchtigster vnter den  
 Männern / der du viele Schmerzen /  
 vnd Mühseligkeiten hast außgestan-  
 den / vnd auß einem Placido zu einem  
 Eustachio worden bist. Du hast  
 durch die Erscheinung eines Creuzes  
 den Anfang des Christlichen Glau-  
 bens erlernet / vnd bist von ihme dei-  
 ner zukünftigen Trübseeligkeiten ver-  
 gewissert worden. Du bist vor die-  
 sem im Schiff deines Weibs vom  
 Schiff-Herzu beraubt worden / als er  
 dich hinweg stiesse da du mein Elend  
 bitterlich beweintest / mich aber im  
 Schiff hat behalten / vnd übers Meer  
 hinweg führete; wisse aber / daß die  
 Göttliche Gerechtigkeit ihn alsobald  
 verfolgt / vnd mich dir ganz vnbes-  
 fleckt vnd vnberührt erhalten habe.

Ich ruffe Gott vnd unsere Treu  
 zu Zeugen / O mein hertzallerliebster  
 Mann / daß ich vnbesfleckt vnd vnbe-  
 rührt dir hin verwahret worden.  
 Wann du dann der Jenige bist / wel-  
 chen

then ich für meinen Ehe- Herrn auß diesen vnd jenen Zeichen erkenne / so erkenne mich auch für deine Gemahlin / es seye dann daß du mich in diesem schlechten Stand verachtest / vnd mich deines Glanzes vnd Glorj vnwürdig haltest. Ach lasse vns Christo vnserem HERN für seine vnerforschliche Fürsichtigkeit Lob vnd Danck sagen / der vns biß zu dieser Stund erhalten / vnd allhier so wunderbarlich wieder zusammen geführet hat.

Als solches die H. Theopista mit überhäufften Zähren sagte / hielt der General diese Reden / als ein verständiger Herr / nicht für genugsamb / eine so wichtige Sach zu probiern / vnd fragte sie vmb andere ihnen beyden allein bekante Sachen. Nach dem er aber auß gewissen Zeichen deß Besichts / auß der Stimme / vnd auß andern vnfehlbaren Kennzeichen seine verlohrne Gemahlin für gewiß erkennete / kam er gleichsamb selbst von sich /

sich / vnd konte eine gute Weil kein  
 Wort reden. Er fiel ihr vmb den  
 Hals / druckte ihr Angesicht an das  
 seinige / vnd gab ihr etliche herzlich  
 küß. Sein Herz war also mit Ver-  
 wunderung vnd Freud überschwemmt /  
 daß er kein Wort reden konte / son-  
 dern nur seuffzete / vnd etlichmal mit  
 heller Stimm auffschrie. O mein  
 herzallerliebster Schatz / sprach die  
 H. Theopista, wo seynd doch vnser  
 süße Kinder hinkommen? Als der H.  
 Eustachius nur seine Kinder nennen  
 hörte / war ihm nicht anders / als  
 wann man ihm ein Schwerdt durchs  
 Herz stieße; dahero antwortete er  
 ihr mit harten Heulen vnd Wehklä-  
 gen sprechend: Ach meine treue vnd  
 liebe Theopista, sie seynd von wilden  
 Thieren gefressen worden / vnd ich hab  
 diß traurige Spectacul mit leiblichen  
 Augen sehen müssen. Sie wurde  
 durch diese Zeitung gar nicht bewegt /  
 sondern sprach: was ist doch das der

allmächtige vnd barmherzige Gott nicht thun kan / welcher vns wider alles Verhoffen also wunderbarlich hat machen zusammen kommen? Sie erzehlte ihm was sie von beyden Knaben gehört hatte / vnd verursachte in dem Herzen des H. Eustachii eine solche Verwunderung / daß er in Betrachtung der verborgenen vnd vnerforschlichen Anordnung Gottes schier wäre verzuckt worden.

Er liesse beyde Jüngling vnverzüglich zu sich beruffen / schauete sie starck an / vnd sprach: was send ihr für Gesellen / wo send ihr her / vnd auß was für einem Stammen steigt ihr ab?

Da antworteten sie / vnd sprachen: wie daß ihre Eltern sehr fürnehme Leuth gewesen / hernach aber auß Gottes Anordnung in die äusserste Armuth gerathen seyn. Sie erzehlten wie sie sambt ihnen von Rom seyen hinweg gereist / vnd zu Schiff gangen / willens in Egypten zu segeln; vnd daß

Daß der Schiffmann die Mutter ih-  
 rem Vatter mit Gewalt hinweg ge-  
 nommen. Als sie diß sagten / konten  
 die guten Kinder sich der Zähren nicht  
 enthalten / dann die Frommigkeit  
 vnd Gütigkeit ihrer Mutter lage ih-  
 nen noch tieff im Herzen / vnd sie kon-  
 ten sich ohne Zähren ihrer Verlieh-  
 rung nicht erinnern. Hernach erz-  
 zehlte ein jeder in besonder / wie dieser  
 vom Löwen dem Vatter hinweg ge-  
 nommen / aber von den Hierten auß  
 seinem Rachen errettet / vnd wie je-  
 ner von der Wölffin angepackt / aber  
 von den Bauren wunderbarlich er-  
 löst sene worden. Der H. Eustachius  
 konte sie nicht lassen außsagen / son-  
 dern fiel ihnen vmb den Hals / vnd  
 schrie mit heller Stimm vnd häufigen  
 herab fliessenden Zähren : O süsse  
 Kinder / O herzliebste Sohn / O viel  
 tausendmal erwünschte Sohn / die  
 ihr so viele Widerwärtigkeiten habt  
 außgestanden / vnd mir so wunderbar-  
 lich

lich von Gott bewahret worden!  
ich bin euer Vatter / vnd ihr seyd mei-  
ne allerliebste Kinder.

Diese vnd andere Wörter gebrauchte  
der fromme Mann / vnd war so vol-  
ler Freuden / daß er sich selbst nicht  
fassen konte. Die Gottseelige Mutter  
aber thate eben desgleichen / vnd  
druckte einen nach dem andern mit  
vnaußsprechlichen Freuden an ihr  
Mütterliches Herz. Das ganze  
Kriegs-Heer ist dessen gar bald berich-  
tet worden / welches dann einen dop-  
pelten Fest-Tag hielte / theils wegen  
der erhaltenen Victori, theils auch  
daß ihr General sein Weib vnd Kin-  
der so wunderbarlich gefunden / vnd  
ohne Schaden wieder bekommen hatte.

Nach diesem brache der H. Eusta-  
chius mit der ganzen Armee auff /  
vnd marchierte gegen Rom / mit Bes-  
fehl / daß der Plunder sambt den Ge-  
fangenen alsobald folgen sollte. Ehe  
er aber in die Stadt kam / war Tra-  
janus

janus der Kayser gestorben / vnd  
 Adrianus hatte sich zum Kayser crö-  
 nen lassen. Er empfieng den H. Eu-  
 stachium mit grösten Freuden / be-  
 gleitete ihn im Triumph mit höchster  
 Solemnitet, vnd beschenckte ihn / mit  
 ansehnlichen Reichthumben vnd Gü-  
 tern. Dieweilen er aber dem Gözen-  
 Dienst sehr zugethan war / gieng er in  
 die Tempeln / allda den Teuffeln für  
 die erhaltene Victori Danck zu sagen.  
 Der H. Eustachius aber / so biß da-  
 hin von der Seiten deß Kayserß nie-  
 mahl gewichen war / verliesse ihn da-  
 mahl / vnd wolte mit dieser Gottlo-  
 sigkeit nichts zu schaffen haben / dann  
 er schriebe den Sig Christo dem Erlö-  
 ser zu / vnd wolte die stumme vnd  
 nichtswertige Gözen weder erkennen  
 noch anbetten.

Hierüber ergrimmete der Tyrann/  
 vnd ließ ihm alsobald die Kriegs-  
 Binden sambt dem Generalat abneh-  
 men. Darnach ward er sambt seinem

Weib vnd Kindern vor seinen Richter-  
 Stuhl geführt / allwo er die heiligi-  
 ge Martyrer mit Liebkosen vnd Be-  
 drohungen zur Umbettung der Bözen  
 überreden wolte. Als er aber sahe daß  
 seine Wort bey ihnen keinen Platz  
 finden konten / ließ er sie den hungeri-  
 gen grausamen Löwen fürwerffen;  
 welche aber in ihrer Gegenwart aller  
 Grausambkeit vergassen / vnd nicht  
 allein mit den Häuptern ihnen tieffe  
 Reuerentz erzeigten; sondern auch ih-  
 re Fuß leckten / vnd also ruhig in ihre  
 Hölen wieder kehrtten.

Diese grosse Wunder bewegten den  
 Tyrannen gar nicht / sondern er blie-  
 be in seiner Gottlosigkeit wie vorhin  
 ganz verstockt / vnd hartnäckig. Da-  
 hero ließ er einen ährinen Ofen  
 ganz glüend machen / vnd die heilige  
 Martyrer lebendig hinein stecken.  
 Diesen Sententz hörte der H. Eusta-  
 stachius sambt den Seinigen mit  
 Freuden an / vnd gieng vnerschrocken

zu dieser entsezlichen Marter. Der  
 glüende Dchs aber ist auß sonderba-  
 rer Anordnung Gottes alsobald er-  
 loschen / vnd die heiligen Martyrer /  
 nach dem sie darinnen Christum den  
 HERN mit heller Stimm gelobt vnd  
 gebenedeyet hatten / gaben ihren Geist  
 ohne Peinigung vnd Schmerzen auff.  
 Diß hat man erst nach dreyen Tagen  
 gesehen / als ihre Leiber auß Befehl  
 des Kaisers herauß genommen / vnd  
 nicht allein ohne Verletzung / sondern  
 auch viel schöner als jemahl zu vor er-  
 funden worden. Als das Volck diß  
 Wunder sahe / steng es an mit heller  
 Stimm zu ruffen vnd zu schreyen:  
 Groß ist der Christen Gott? Der Ty-  
 rann mußte in Anhörung dieser vnd  
 dergleichen Wort für Schand vnd  
 Spott hinweg gehen; die Christen  
 aber haben diese H. Leiber mit grossen  
 Ehren begraben; vnd als die Verfol-  
 gung nachgelassen / eine schöne Kir-  
 chen darüber auffgericht: allwo Gott

der H. Erz durch die Fürbitt dieser sei-  
ner H. Blutzengen grosse Miraclen  
thuet; welcher in seinen Heiligen  
warhafftig wunderbarlich ist / vnd  
von vns solle in alle Ewigkeit gelobt/  
gepriesen / erhöcht vnd gebenedeyt  
werden / Amen.

Diese History vom H. Martyrer  
Eustachio, vnd seinen Gesellen / ist auß  
dem Simeone Metaphraste genommen /  
vnd allhier treulich erzehlt worden : von  
ihnen hat auch geschrieben Lipomanus im  
6. Surius im 5. vnd Grascus im 3. To-  
mo, wie auch Nicephorus im 3. Buch im  
19. Capitl. Der H. Johannes Dama-  
scenus in seiner 3. Predig von den Bil-  
dern / vnd Baronius im 2. Tomo seiner  
Kirchischen Jahrs-Geschichten. Besiehe  
auch den Josephum im 3. Buch vom Jü-  
dischen Krieg im 4. vnd 13. Capitl / wie  
auch im 4. Buch im 2. Capitl / vnd im  
5. Buch im 3. Capitl / vnd allda wirst du  
lesen / wie Heldenmüthig sich der H. Eu-  
stachius in dem Jüdischen Krieg / vnd Zer-  
störung der Stadt Jerusalem gehalten /  
vnter

unter den Kaysern Tiso vnd Vespasiano. Von diesem Heiligen thuen auch Meldung Uluardus, Ado, Molanus, Ribadeneira, Beda, vnd andere bewährte Scribenten. Sie haben gelitten im Jahr Christi 120. den 20. Septembris / dahero auch an dem heutigen Tag ihr Leben vnd Marter beschrieben worden.

## Satzungen vnd Regulen der Confraternität S. Eustachii.

Christlichen sollen alle vnd jede / welche sich in diese Bruderschaft einverleiben lassen / verbunden seyn : nicht allein einen fromen Christlichen Wandel zu führen / sondern auch andere darzu zuermahnen vnd zu halten / dahero sollen sie / so fern sie Kinder vnd Ehehalten haben / dieselben in der Forcht Gottes anfferziehen vnd regieren / fleissig zu dem Beichten vnd Communicieren / Betten vnd Gottesdienst anhalten / absonderlich

darob seyn / daß sie ohne Gebett nicht schlaffen gehen / auffstehen / oder von vnd zu dem Essen gehen.

Andertens sollen alle Brüder vnd Schwestern sich vom Fluchen vnd Schelten / Wünschen vnd Maledeyen / wie auch von vnterschiedlichen Künsten / so sonst in der Jägeren durch üblen Gebrauch angewendet werden / hüten.

Drittens sol ein jeder Bruder vnd Schwester alle Jahr ein Meß für alle Lebendige / vnd eine für die verstorbene Mit-Brüder vnd Schwestern lesen lassen in der Capellen S. Eustachii, welche aber die darzu gehörige Mittel nicht haben / sollen an statt dessen zwey Rosenkrantz in eben dieser Intention betten / vnd zwey Communio- nen auffopffern / auch so bald ein Bruder oder Schwester gestorben / solches dem P. Prior des Klosters andeuten.

Vierdtens werden alle Brüder vnd Schwestern

Schwestern auffß wenigst 5. mal im Jahr beichten vnd comūnicieren/ als erstlich an dem Sonntag nach dem Tag des H. Eustachii, an welchem allezeit dieses Fest / wann es nicht selbst an einem Sontag fallet / wird mit einem Ambt / Predig / Vesper vnd Aufsetzung des Hochwürdigen H. Sacraments gehalten werden. Hernach an dem Fest des H. Vaters Augustini, an dem Quatember Sontag in der Fasten / den 4. Maij an dem Fest der H. Mutter Monicae, vnd an dem Tag der Einverleibung vnd Einschreibung.

Fünffstens soll sich ein jedwedet Mitt-Glied dieser Bruderschaft embßig befleissen auffß wenigst einmahl im Jahr die Capellen des H. Eustachii in der Kirchen zu vnser lieben Frauen Brunn heimb zu suchen / vnd allorten für die Einigkeit der Christlichen Potentaten / Außbreitung der Kezereyen / vnd Erhöhung der Catho-  
tholie

tholischen Kirchen / vnd deß Hoch-  
 löblichen Hauß von Oesterreich zu  
 betten / welches alles damit es ge-  
 schehe / Gott der Allmächtige sein  
 Gnad vnd Seegen verleihe.

Sechstens vnd schließlichen ist zu  
 wissen / daß keiner zu Haltung der  
 Bruderschafts = Obligationen vnter  
 einer Todt = Sünd verbunden seye /  
 sondern daß derjenige / so solche vn-  
 terlasset / auch darvon keinen Ver-  
 dienst habe.

### Ablasz.

Christlichen / erlangen alle Brüder  
 vnd Schwestern dieser obbenen-  
 ten Bruderschaft S. Eustachii in der  
 Kirchen vnd Gottshauß der PP. Au-  
 gustinern Barfüßern zu vnser lieben  
 Frauen Brunn / an dem Tag ihrer  
 Einverleibung / wann sie mit wahrer  
 Reue vnd Leyd ihre Sünd beichten /  
 vnd das Hochwürdige Sacrament  
 deß Altars empfangen werden / Voll-  
 kommenen Ablasz.

Unger-

Andertens / verleihen Ihre Päbste-  
liche Heiligkeit allen vnd jeden beeden  
Geschlechts anizo Einverleibten / vnd  
ins künfftig Einverleibenden in dem  
letzten Todts-Stündel / so sie reuher-  
zig ihre Sünd bereuet / vnd das hei-  
lige Sacrament werden genossen ha-  
ben / wo nicht dieses / doch wann sie  
nicht mit dem Mund / wenigst mit  
dem Herzen den Allersüßesten Nah-  
men Jesu aussprechen werden / voll-  
kommenen Ablass.

Drittens / erlangen alle vnd jede  
nach verrichter heiligen Beicht vnd  
Communion / wann sie die Kirchen  
oder Capellen mehr ernanten S. Eu-  
stachii an den vornehmsten Fest-Tag  
gen dieser Confraternität, von der  
ersten Vesper an / bis zu Untergang  
der Sonnen anderten Tags / alle  
Jahr andächtig besuchen / alldort vor  
Einigkeit der Christlichen Fürsten /  
Aufbreutung der Ketzeren / vnd Er-  
höhung der Römischen Catholischen  
Kir-

Kirchen ihr Gebett enfferig zu Gott außgiessen werden / Verzeihung all ihrer Sünden / vnd vollkommenen Ablass.

Vierdtens / wird ertheilet allen Brüdern vnd Schwestern / wann sie mehr gedachte Capellen oder Kirchen an anderen vier Sonn-Fest- oder Werk-Tägen / durch die Pastres hierzu bestimmet / andächtig besuchen vnd betten werden / sieben Jahr Ablass / vnd so viel Quadragenen.

Fünfftens / wann sie in dieser oft genannten Capellen oder Gottes-Haus den heiligen Messen vnd anderen Gottes-Diensten / oder dero öffentlichen Zusammenkunfften beywohnen / die Armen beherbergen / Fried vnd Einigkeit zwischen den Feinden zu wegen bringen / oder zu wegen bringen verhülfflich seyn; bey denen von Ihro Hochw. Hr. Hr. Ordinario loci zulässigen öffentlichen Pro-

Proceſſionen erſcheinen / das Hochwü-  
 rdtige Sacrament in öffentlichen  
 Proceſſionen, oder zu einem Kran-  
 cken tragend begleiten / nicht weni-  
 ger der abgeſtorbenen Brüder vnd  
 Schweſtern / wie auch anderer Chriſt-  
 glaubigen Leichnamen zur Erden  
 beſtatten werden / 60. Tag Ablaß /  
 vnd ſo viel Nachlaſſung der Straſ-  
 ſen / ſo in der Römischen Catholi-  
 ſchen Kirchen wegen begangenen  
 Verbrechen gebräuchlich geweſen.

Leztlichen vnd ſechſtens / eben ob-  
 gemelten Ablaß vnd Nachlaſſung  
 der Straſſen erhalten ſie auch /  
 wann ſie kurz gedachten geiſtlichen  
 Wercken Verſöhnlich nicht beywoh-  
 nen können / ſondern in Anhörung  
 deß Zeichens mit der Glocken vor  
 dergleichen Actionen zu dero Inten-  
 tion ein Vatter Unſer vnd Ave  
 Maria / wie auch fünff Vatter Un-  
 ſer vnd Englische Gruß zu Troſt  
 der abgeſtorbenen Brüder vnd  
 Schwe-

Schwestern andächtig außgießen;  
 dann andere Christglaubige zu  
 diesen Gottseeligen Wercken ermah-  
 nen / den Unwissenden die Bes-  
 say Gottes lernen / vnd andere  
 Andachten vnterweisen  
 werden.

E N D E.



